

Hochwasserschutz an der Selke

www.talsperrenbetrieb-lsa.de

Ausgabe
März 2022
Sonderbeilage des
Talsperrenbetriebs
Sachsen-Anhalt,
Blankenburg



Rückhaltebecken Straßberg erhält Baugenehmigung

Das erste Rückhaltebecken für einen besseren Hochwasserschutz im Selketal kann gebaut werden. Ein 20jähriger Planungsmarathon geht zu Ende: Ende November teilte das Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt Sachsen-Anhalt mit, dass der Planfeststellungsbeschluss für das Grüne Becken Straßberg Bestandskraft hat. Veranschlagt sind Kosten zwischen 25 und 30 Millionen Euro und fünf Jahre Bauzeit. Der erste Spatenstich ist für 2023 vorgesehen

Die Entscheidung stößt auf breite Zustimmung: „Das ist eine gute Nachricht, und wir können nur hoffen, dass bis zur Fertigstellung nichts passiert. Denn Waldsterben und Klimawandel haben die Hochwassergefahr verschärft“, meint Wilhelm Banse, 75, Ortsbürgermeister von Straßberg. „Das Rückhaltebecken bringt uns Planungssicherheit für Investitionen im Selketal“, begrüßt Markus Weise, 34, Bürgermeister von Harzgerode die Nachricht. „Der Schutz der Infrastruktur war überfällig“, freut sich Lars Zimmermann,

59, Hotelier aus Alexisbad, der die Jahrhundertflut von 1994 in lebhafter Erinnerung hat.

„Eine sehr gute Entwicklung“, kommentiert Holger Kraus, Verantwortlicher für die Arbeitssicherheit bei der Pyrotechnik Silberhütte. Mit 46 Hektar Betriebsfläche entlang der Selke gehörte die Firma 1994 zu den Hauptgeschädigten. Heute arbeiten hier 200 Mitarbeiter, und die Niederlassung des Rheinmetallkonzerns ist zweitgrößter Gewerbesteuerzahler der Stadt Harzgerode.

Nach achtjähriger Vorbereitung hatte der Talsperrenbetrieb Sachsen-Anhalt (TSB) das Planfeststellungsverfahren 2013 beantragt. Es folgte ein umfangreicher Anhörungs- und Abwägungsprozess, der einer gesetzlich festgelegten Abfolge unterliegt.

Dieser kam jedoch im Juni 2017 auf den Prüfstand eines neuen politischen Forums: Um die Anwohner vor Hochwasser und die wertvolle Natur im Selketal gleichermaßen zu schützen, initiierte das Ministerium für Umwelt, Landwirt-



*Wippra, 23.09.2020:
Teilnehmer des Selke-Dialogs
informierten sich über den
Baufortschritt des Rückhalte-
beckens.*

schaft und Energie den „Selke-Dialog“ und setzte mit Akteuren aus der Region und aus Behörden einen Runden Tisch ein. Unter Leitung des Wirtschafts- und Umweltmediators Dr. Hans-Joachim Döring wurde im Januar 2018 einvernehmlich eine Einigung zum Bau des Hochwasserrückhaltebeckens Straßberg erzielt. Damit konnte das laufende Planfeststellungsverfahren fortgeführt werden.

Mit 20 Meter Höhe und 270 Meter Länge wird der zukünftige Damm oberhalb von Straßberg eine hohe Schutzwirkung für das Selketal gewährleisten. Er hält im Ernstfall 2,5 Millionen Kubikmeter Wasser zurück, die im engen und steilen Ober- und Mittellauf der Selke ansonsten mit großer Geschwindigkeit und Wucht zu einer Flutwelle anschwellen würden. Der TSB hat jetzt die Ausführungsplanung für die Bauleistungen gestartet, die europaweit ausgeschrieben werden müssen.

Der Damm Straßberg ist ein wichtiger Baustein der Hochwasserschutzkonzeption des Landes für die Selke. Der vergleichsweise lange Planungszeitraum war der Klärung von Eigentumsfragen, aber vor allem der Sorgfalt im Umgang mit der Natur geschuldet. Die Kartierungen dokumentierten Vorkommen seltener Arten wie Haselmaus, Bechsteinfledermaus oder Schwarzstorch. Vor der Wende war die Selke durch den Flussspatbergbau belastet, jetzt fand man Rückkehrer wie Bachneunauge und Groppe. Trotz bau-, anlage- und betriebsbedingter Auswirkungen des Beckens, ist man sich der Zukunft dieser Arten im Selketal gewiss.

Allein die Ausführungen zu den ökologischen Ausgleichsmaßnahmen umfassten 700 Seiten. Besonderer Augenmerk galt dem Landschaftselement Mähwiesen. Seit Jahrhunderten wurde die Selke durch den Menschen genutzt. Weide- und Heunutzung sind notwendig, um einer Verbuschung entgegen zu wirken. Um bestimmte Arten zu fördern, darunter den Wachtelkönig, werden in Zukunft einzelne Bereiche nur zu bestimmten Zeiten und mit

höherer Einstellung des Mähwerks bewirtschaftet. Und auch das Wohl der Anwohner wird berücksichtigt: Während der fünfjährigen Bauphase bis 2028 soll die Lkw-Belastung, wie auch in Wippra praktiziert, durch ortsnahe Materialentnahme begrenzt werden. Fazit: Der TSB hat mit dem Damm Straßberg ein Etappenziel erreicht.

Sechs Alternativen zum Damm Meisdorf

Nach acht Tagungen endete der „Selke-Dialog“ am 25. Juni 2019 mit einer verbindlichen Abschlusserklärung. Diese sieht als Ersatz zum bisherigen Hochwasserrückhaltebecken Meisdorf sechs Alternativen vor, welche in den kommenden zwei Jahren geprüft werden. Die Mitglieder des Runden Tisches werden zukünftig als „Selke-Beirat“ die weiteren Planungen begleiten.

Dazu gehört auch eine ungesteuerte Umgestaltung des Selketals. Christian Kunz, für den BUND im „Selke-Beirat“, erläutert: „Die Selke benötigt mehr Wasser in der Fläche. Das geht nur, wenn wir das begradigte und eingetiefte Flußbett aufhöhen.“ Zusätzliche Querriegel aus Auewald, so Kunz, würden die Hochwasserfluten kaskadenartig abbremsen.

Zu den weiteren, mit einem Durchlassbauwerk gesteuerten, Varianten gehört ein Rückhaltebecken im Uhlenbachtal sowie eine kleinere Version des Dammes Meisdorf. Auch ein Rückhalteraum „Lange Wiese“ wird betrachtet sowie in der Ebene ein Rückhaltebecken südlich von Ermsleben. Jede Maßnahme wird mit einem hydraulischen Modell auf seine Wirksamkeit und Effektivität hin untersucht. Oberziel bleibt der Schutz vor einem hundertjährigen Hochwasser ab Meisdorf mit einer Bemessungsgrenze von maximal 20 Kubikmeter pro Sekunde. Zum Vergleich: 1994 flossen 85 Kubikmeter pro Sekunde durch den Ort.

Werdegang HRB Straßberg

- **Ende 2004** Übertragung Vorhaben auf Talsperrenbetrieb Sachsen-Anhalt
- **2005 - 2009** Vermessung, Baugrunduntersuchung, Erarbeitung Fachplanung und naturschutzfachliche Planung, Erstellung Fachgutachten
- **2009 - 2012** mehrfache Vollständigkeitsprüfungen der Planung durch Genehmigungsbehörde
- **2009 - 2013** mit den Ergebnissen der Vollständigkeitsprüfung sowie aufgrund der Aktualisierung der Gesetze und der Veröffentlichung des Managementplans zur Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) erfolgten die Ergänzung und Anpassung der Planung, Nacherfassungen und Bestandsüberprüfungen Flora und Fauna (verschiedene Artengruppen z.B. Fische, Falter, Fledermäuse, Amphibien, Reptilien und Brutvögel) sowie die Aufarbeitung der Planrechtfertigung und Alternativenprüfung für das Hochwasserrückhaltebecken (HRB) Straßberg und das Gesamtkonzept Hochwasserschutz Selke
- **10/2013** Einreichung der Genehmigungsunterlagen. Beginn Planfeststellungsverfahren mit Auslegung in Gemeinden, Beteiligung der Behörden und anerkannter Naturschutzverbände
- **ab Ende 2014** Erarbeitung der 1. Planergänzung unter besonderer Beachtung der naturschutz- und wasserrechtlichen Anforderungen, u. a. Erstellung weiterer Gutachten
- **Juni 2017** Start des „Selke-Dialoges“ und des Runden Tisches durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie (Mule) als Moderationsprozesse mit Akteuren aus der Region und aus Behörden
- **Januar 2018** „Selke-Dialog“ fasst den Beschluss der Fortführung des Planfeststellungsverfahrens
- **26. Juni 2018** Verabschiedung der Selke-Erklärung mit sechs zu prüfenden alternativen Vorschlägen zum Damm Meisdorf
- **Mai 2018** Auslegung der Genehmigungsplanung in der Fassung der 1. Planergänzung (erneutes Anhörungsverfahren)
- **September 2018** Berufung des Selke-Beirates durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie.
- **Planfeststellungsbeschluss vom 03.08.2021 bestandskräftig seit 09.11.2021**



*Denkmäler im
Dornröschenschlaf:
Bahnhof und
Eisenbahnerheim
in Alexisbad.
Der Damm Straßberg
ermöglicht Planungs-
sicherheit für künftige
Nutzung.*

Untergrund potentieller Rückhalteflächen wird akribisch untersucht

(Uhlenbachtal, 24.11.21). Ortstermin an einem Waldparkplatz an der Bundesstraße 242 nach Siepenfelde, Stadt Harzgerode. Mitarbeiter des Talsperrenbetriebs Sachsen Anhalt aus Blankenburg (TSB) und des Landesbetriebs für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt (LHW) treffen sich mit Gutachtern und Geologen. Erfreulicher Anlass: Erörterung und Abnahme der geleisteten Baugrunduntersuchung im geplanten Rückhaltebecken Uhlenbachtal.

Nicht nur hier, sondern an allen potentiellen Rückhalteflächen entlang der Selke, liefen geologische Untersuchungen seit Wochen auf Hochtouren. Sie geben Aufschluss über den Bodenaufbau, seine Tragfähigkeit, die Wasserverhältnisse und weitere baurelevante Aspekte. Doch bevor begonnen werden konnte, mussten zuvor zeitintensiv alle Grundstückseigentümer informiert werden. „Das hat über ein halbes Jahr gedauert“, berichtet

Sigrid Schulmann, zuständige Ingenieurin beim TSB. Der Dammstandort befindet sich oberhalb einer Grubenwasserreinigungsanlage. Im 22 ha großen Stauraum, der knapp bis zur Bundesstraße reicht, hatten Fachfirmen seit Ende September mit 25 Erkundungsbohrungen und anderen geologischen Arbeitsmethoden den Untergrund untersucht.

Planungs- und Arbeitsschritte ergebnisoffen

Geoelektronische Instrumente ermöglichten Einblicke in oberflächennahe Schotter-, Kies- und Sandschichten. Und mittels Refraktionsseismik erhielt man eine Vorstellung der Festgesteinsgrenzen und damit der Einbindetiefe von Fundamenten, in diesem Fall eines möglichen Durchlassbauwerks. Die Gesteins- und Bodenproben sowie Bohrkerne gilt es nun im Labor zu analysieren. Im März 2022 sollen die geologischen Gutachten, Kostenpunkt rund 800.000 Euro für alle Maßnahmevorschläge, vorliegen. Sie sind Voraussetzung für weitere, ergebnisoffene Planungs- und Arbeitsschritte.

Das Rückhaltebecken Uhlenbachtal liegt inmitten eines Bergbaugesbietes, in dem Silber, danach Fluss- und Schwespat abgebaut wurde. Gleich zwei Entwässerungsstollen, der 1,8 Kilometer lange Biwender- und der 3,2 Kilometer lange Brachmannsberger Stollen, münden in den Uhlenbach. In der 2009 für 9 Mio. Euro erbauten Grubenwasserreinigungsanlage wird das Sickerwasser mit Flockungsmittel vermischt. Jährlich fallen so über 10.000 Kubikmeter Eisenhydroxidschlamm an. Das gereinigte Wasser fließt über den Uhlenbach auf kurzer Strecke in die Selke.

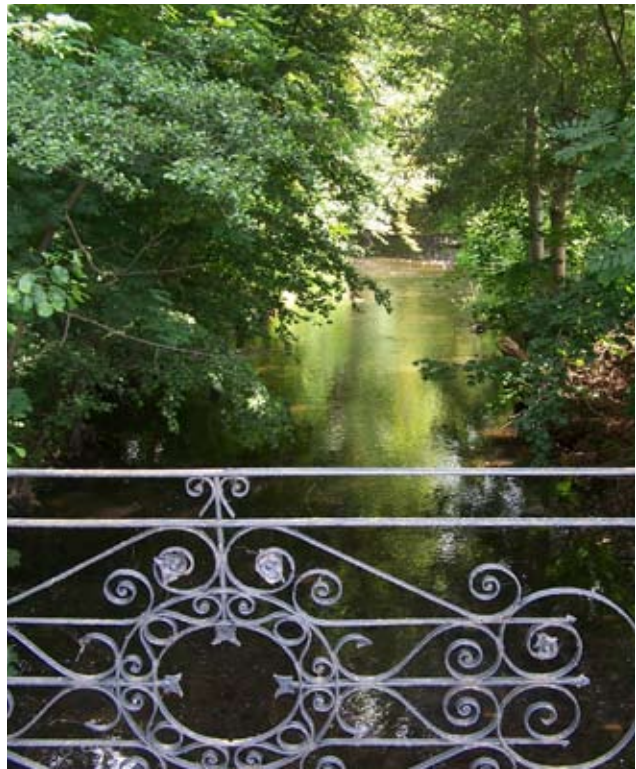
Ortsbegehung mit Sigrid Schulmann (TSB), Lars Schaarschmidt (THP) und Gottfried Peschel (THP)**



*Tractebel Hydroprojekt GmbH

„Es geht hier vor allem um die Frage, wie sich das Becken auf den Altbergbau auswirkt und wie viel mehr Grubenwasser beim Einstau anfällt“, verweist Lars Schaarschmidt, 47, von der Ingenieurfirma Tractebel aus Weimar auf die Kapazitätsgrenze der Anlage. Es ist der neuralgische Aspekt der Standortwahl.

Der Baugrund für den Damm wäre – nach derzeitiger Einschätzung der Geologen – auf jeden Fall geeignet. Für die Baugründung müsste im Talgrund nur ein halber Meter Oberboden abgetragen werden. Das Gleiche gilt an der felsigen Hangseite für den Überlagerungsschutt, um den bündigen Anschluss des Dammes zu gewährleisten. Schon zuvor hatte man verschiedene Varianten im Uhlenbachtal mit Niederschlags-Abfluss-Modellierungen und digitalen Geländemodellen auf ihre hydraulische Wirksamkeit hin untersucht. Mit dem



Die Selke bei Meisdorf

Ergebnis, dass die ursprünglich geplante Einstaumenge von etwa eine Mio. Kubikmeter halbiert werden konnte.

Dennoch wäre das zwei Kilometer lange Rückhaltebecken ein wichtiger Baustein der neuen Hochwasserstrategie im Selketal. Sie lautet: „Rück-



„Lange Wiese“ Meisdorf als potentielle Rückhaltefläche

halt in der Fläche und Minimierung auf das Notwendigste“, skizziert Dr. Thilo Weichel, 44, vom LHW Halle den politischen Auftrag des Selke-Dialogs und fügt hinzu: „Ein Damm im Uhlenbachtal schafft zusätzlich Hochwassersicherheit für die Grubenentwässerung und schützt im Ernstfall die Selke vor einer Giftflut.“

Ein Fünftel der 94'er Flut vom Uhlenbach

Ein Fünftel der Wassermassen der verheerenden Selkeflut in Silberhütte nach 1994, so TSB Ingenieur Andreas Rudolf, wäre damals aus dem 20 Quadratkilometer großen Einzugsgebiet des Uhlenbachs gekommen. In Kombination mit dem jetzt genehmigten Rückhaltebecken Straßberg könnte der „kleine“ Standort Uhlenbachtal folgerichtig doch eine wichtige Rolle spielen und die Pegelspitze eines hundertjährigen Hochwasser (HQ100) lokal wirksam absenken.

Auch wenn beide Rückhaltebecken das Oberziel, den gefahrlosen Abfluss von 20 Kubikmeter pro Sekunde bei Ermsleben, nicht erreichen, so würden sie Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen, die weiteren Stauräume flussabwärts zu minimieren.

Neutralität und Gründlichkeit

Man werde alle Vorschläge auf ihre Leistungsfähigkeit genau prüfen und auch darüber nachdenken, ob eine Umwandlung der Talwiesen in Auewald für den Hochwasserschutz sinnvoll sei, betont Andreas Rudolf (Leiter Sachgebiet Bau) ausdrücklich die Neutralität des TSB gegenüber allen sechs Vorschlägen und hebt die praktizierte Planungstiefe hervor. „Durch diese Gründlichkeit vermeiden wir“, so Rudolf, „im laufenden Verfahren juristisch in Erklärungsnot zu geraten“.

Dies gilt in besonderem Maße für den Standort Lange Wiese Meisdorf. „Hier weitet sich das Tal und entsprechend lang (500-600 Meter) müsste das 10-12 Meter hohe Bauwerk sein. Hydraulisch ist das nicht ideal“, erklärt Gutachter Schaarschmidt. Auch hier wurde der Baugrund geprüft und, unter



Das Mausoleum, 1832 erbaut, diente als Begräbnisstätte der Grafen von der Asseburg-Falkenstein.

Vorbehalt, für geeignet befunden. Oberirdisch fallen jedoch Infrastrukturen als Hindernisse auf: Eine Mittelspannungsleitung samt Trafostation, ein altes Wasserwerk, das denkmalgeschützte Mausoleum samt Fledermauskolonie sowie zwei Gaststätten. Und schließlich die Landstraße „Falkensteiner Weg“. Sie müsste in den Einstauzeiten entweder vorübergehend gesperrt oder aufwendig nach oben verlegt werden.

„Selkeschotter bis 15 Meter Tiefe auf Bundsandstein“, umschreibt Geologe Gottfried Peschel, 63, den erkundeten Baugrund eines weiteren Rückhaltebeckens in der Ebene südlich von Ermsleben. Gas- und Fernwasserleitung sind an diesem Standort keine unüberwindbaren Hindernisse. Privatrechtliche Verträge mit Landwirten, wie schon beim Hochwasserrückhaltebecken (HRB) Querfurt praktiziert, würden Ernteauffälle entschädigen. Gutachter Lars Schaarschmidt sieht den Standort eher als letzte Chance. „Können wir im Selketal genügen Rückhalt schaffen, kann auf das 83 Hektar große HRB Ermsleben verzichtet werden.“



Auf Gründlichkeit kommt es an

Welche Hochwasserschutzmaßnahme wird für Meisdorf und die Flussanlieger letztendlich die richtige sein?

Grundlage unserer Tätigkeit ist die Abschluss-erklärung des Selkedialoges vom 25. Juni 2019. Dieser sieht als Ersatz zum bisherigen Standort Meisdorf sechs Vorschläge vor, welche wir in den nächsten zwei Jahren überprüfen. Dazu gehört ein Rückhaltebecken im Uhlenbachtal, die Flussbettaufrhöhung der Selke samt drei Querriegel, eine kleinere Version des Dammes Meisdorf in Kombination mit dem Rückhalteraum „Lange Wiese“. Und in der Ebene ein Rückhaltebecken für Ermsleben. Jede Maßnahme wird nach unserem Hydraulischen Modell auf ihre Wirksamkeit abgearbeitet. Wir werden nicht alle Projektideen bis zur Genehmigung durchplanen, aber ihre objektive Effektivität mit Gründlichkeit berechnen. Oberziel bleibt der Schutz vor einem hundertjährigen Hochwasser ab Meisdorf.

Und was ist mit der bisherigen umstritten Dammplanung Meisdorf?

Die komplette Planung, Umweltverträglichkeit und die naturschutzrechtlichen Genehmigungsunterlagen waren schon 2010 fertig. Wir waren dabei aber in die Erheblichkeit gekommen, weil sich naturschutzfachliche Hürden herauskristallisierten. Das war zu einem der auf europäischer Ebene besonders geschützte Lebensraumtyp der sogenannten Hang-Schlucht-Wälder. Hinzu kam das Vorkommen prioritär schützenswerter Arten, wie zum Beispiel die Spanische Flagge, eine Falterart. Ob Ausgleichsmaßnahmen wie in Straßberg auch für den Standort Meisdorf erfolgreich wären, ist umstritten. Wir brauchen einen langen Atem.

Was ist die Konsequenz?

Wenn wir den bisherigen Damm Meisdorf naturschutzfachlich nicht ausgleichen können, stellt sich verfahrensrechtlich automatisch die Frage nach einem alternativen Standort.



Die Spanische Flagge,
ein tagaktiver Nachtfalter.

Fluch und Segen einer Wassermühle



Wassermühle Meisdorf

Geschichtlich eng mit dem Fluss Selke verbunden, ist die Wassermühle Meisdorf. Der ortsbildprägende Gebäudekomplex hatte schon immer unter Hochwasser zu leiden. Silvester 1993 unterspülte die Selke eine Lagerhalle, so dass eine Wand in den Mühlgraben stürzte. Ein Jahr später, so hielt

es der 67jährige Volkmar Pofahl per Videokamera fest, fluteten 100.000 Liter pro Sekunde das Mühlenareal. Danach war die Lagerhalle vollends abrisssreif, ein Dutzend Elektromotoren kaputt, das Große Wehr zerstört und in der Brücke zur Bahnhofstraße klaffte ein metergroßes Loch. Renate Bischof erinnert sich: „Es war überall Dreck und Schlamm. Wir räumten ein Jahr lang auf.“ Leider verblasse das Hochwassergedächtnis der Bevölkerung, bedauert die 58jährige. Die Zeitzeugen vor 26 Jahren seien teilweise weggestorben und die Jüngeren wüssten nichts mehr. Sie und Ihre Geschwister hoffen, dass das Land endlich für Abhilfe sorgt. Die Hochwassergefahr habe sich durch das Absterben der Wälder verschärft. „Nach starkem Regen, fließt die Selke viel schneller als früher und das Wasser ist neuerdings durch die Erosion des Bodens braun gefärbt“, beobachtet Renate Bischof mit Besorgnis.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser kleinen Broschüre einen kleinen Einblick in den Stand der Arbeiten zur Umsetzung des Hochwasserschutzes im Oberlauf der Selke gegeben haben. Sie können sicher nachvollziehen wie komplex und schwierig der Weg zu einem akzeptablen und genehmigungsfähigen Ergebnis ist.

Mit dem Baurecht zum Hochwasserschutzbecken Straßberg haben wir einen wichtigen Meilenstein erreicht. Gleichwohl müssen wir akribisch an den weiteren Lösungen mit unseren Partnern arbeiten. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir gemeinsam zu einem Ergebnis kommen werden.

In der nächsten Broschüre, die im 2. Halbjahr 2022 erscheinen soll, wollen wir Sie erneut über den Arbeitsstand informieren und auch auf die Maßnahmevorbereitung „Untere Selke“, die der Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft vorbereitet, eingehen.

Für Anregungen sind wir Ihnen dankbar. Gerne können Sie auch Wünsche darüber äußern, auf welche Sachverhalte wir etwas konkreter eingehen sollten.

Nutzen Sie bitte dafür die Kontaktadresse des TSB: www.talsperren-lsa.de.

Impressum



Herausgeber (V.i.S.d.P.):

Talsperrenbetrieb Sachsen-Anhalt
Anstalt des öffentlichen Rechts

Geschäftsführer:

Burkhard Henning
Timmenröder Straße 1a, 38889 Blankenburg
Telefon: 03944 / 942 - 0, Fax: 03944 / 942 - 200
E-Mail: info@talsperren-lsa.de

Redaktion und Texte:

Martin Baumgärtner, martin.baumgaertner@online.de

Gestaltung:

Tilch Hagemann, tilch.hagemann@gmx.de

Quellennachweis:

Seite 1, 2, 3: TSB, Seite 7 unten: pixelio, Seite 8 oben:
Volkmar Pofahl, alle weiteren Fotos Martin Baumgärtner



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Wissenschaft, Energie,
Klimaschutz und Umwelt



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz

Die Maßnahmen HRB Straßberg und Hochwasserschutz „Untere Selke“ sind Teil des Hochwasserschutzprogramms des Landes Sachsen-Anhalt, das aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) vom Bund gefördert wird.